

Die Mission seines Lebens

Der eiskalte Wind blies Nolimorexido so stark entgegen, dass er sich kaum noch in der Luft halten konnte. Er war seit Stunden unterwegs, und seine Flügel schmerzten mittlerweile dermaßen heftig, dass es fast nicht mehr auszuhalten war. Aber aufzugeben kam für ihn nicht in Frage, auf keinen Fall!

Viele Jahre hatte er sich auf den heutigen Tag vorbereitet, Jahre voller Entbehrungen und Anstrengungen. Die Mühen würden jedoch nicht umsonst gewesen sein, denn er würde seine Pflicht erfüllen, so wie es schon Generationen vor ihm getan hatten, und so wie es auch noch Generationen nach ihm tun würden.

Durch das dichte Schneetreiben hindurch konnte Nolimorexido verwaschen einen dunklen Fleck erkennen. Eine Höhle!

Schnell konzentrierte er seine Sinne darauf und erfüllte ihren Verlauf. Dabei vibrierten seine Fühler so stark, dass man Angst bekommen konnte, sie würden sich jeden Moment von seinem Kopf lösen und herunterfallen.

Doch Nolimorexido achtete nicht darauf. Wie es aussah, hatte er Glück. Die Höhle führte tief in den Berg hinein, genau in die Richtung, in die er ohnehin musste. Dort würde der Wind nicht mehr an ihm zerren können, und er würde schneller vorankommen. Kurz entschlossen flog er die Öffnung im Fels an.

Als ihn die eisigen Böen des Nordwinds nicht mehr durchschüttelten, atmete Nolimorexido erleichtert auf. Er dachte kurz darüber nach, ob er sich eine kleine Pause genehmigen sollte, um sich ein wenig von den bisherigen Strapazen zu erholen, entschied sich dann aber dagegen. Je schneller er seine Mission erfüllte, umso schneller würde er nach Hause zurückkehren können.

Dort würde man ihn als Held feiern und ihm zu Ehren ein großes Fest geben.

Ein Schatten, der sich plötzlich von der Decke der Höhle löste und auf Nolimorexido herab fiel, riss ihn jäh aus seinen Gedanken. Mit einem Aufschrei warf er sich in der Luft herum und entging auf diese Weise nur um Haaresbreite dem riesigen Eiszapfen, der ihn beinahe aufgespießt hätte.

Doch er war noch nicht in Sicherheit! In immer schnellerer Folge lösten sich jetzt weitere Eiszapfen von der Decke und prasselten auf ihn hernieder. Nolimorexido vollführte eine Reihe schneller Ausweichbewegungen, trotzdem konnte er nicht verhindern, dass er von einem der Zapfen gestreift wurde, was ihm eine blutige Schramme an seiner Seite einbrachte, die höllisch brannte.

Tscharpodayak wusste also, dass er kam! Die alte Hexe musste auf irgendeine Weise herausgefunden haben, dass er vom üblichen Weg abgewichen war und sich für diese Höhle entschieden hatte.

Man hatte Nolimorexido vor der Hinterlist der Hexe gewarnt. Sie würde alles daransetzen, seine Mission zu vereiteln, denn sie wollte nicht, dass ihre Herrschaft gebrochen wurde, sondern an der Macht bleiben und die Welt weiterhin in ihren eisigen Klauen halten. Nur das erfüllte sie mit Glück.

Der Kampf zwischen Tscharpodayak und Nolimorexidos Volk währte nun schon viele Jahrtausende. Vielleicht sogar länger, das wusste niemand so genau zu sagen. Manchmal wurde gemunkelt, dass er seit Anbeginn der Welt andauern würde, aber das konnte Nolimorexido nicht glauben. Wäre es so, dann hätte sein Volk in den vielen Jahren sicher schon längst einen Weg gefunden, die alte Hexe ein für allemal zu besiegen, davon war er fest überzeugt.

Aber all diese Überlegungen halfen ihm im Moment nicht weiter. Tscharpodayak hatte den Ort für ihren Hinterhalt gut gewählt.

Egal, ob er sich nun dazu entschloss, umzukehren oder weiter in den Berg hinein zu fliegen, in beiden Richtungen konnte er noch jede Menge der tödlichen Geschosse an der Höhlendecke ausmachen. Bei deren schierer Anzahl würde es nur eine Frage der Zeit sein, bis ihn eines davon durchbohrte, egal wie geschickt er sich auch anstellen mochte.

Mit seinem Tod würde auch seine Mission enden. Nolimorexido schluckte trocken. Sollte er tatsächlich seit vielen Generationen der erste sein, der im immer wiederkehrenden Kampf mit der Hexe versagte? Er mochte sich die Schande gar nicht ausmalen, die er damit über seine Familie brachte. Es würde viele Jahrhunderte dauern, bis diese Schmach wieder getilgt war. Da half es auch nichts, wenn er sich mutig in den sicheren Tod stürzte, denn am Ende zählte nur das Ergebnis, nicht wie es erlangt oder durch was es vereitelt worden war.

Traurig ließ er den Kopf hängen. Seine Augen füllten sich mit Tränen der Scham, die langsam an seinem Nasenrücken entlangliefen und dann zu Boden tropften. Er hatte auf der ganzen Linie versagt. Was war er doch nur für ein Dummkopf gewesen! Man hatte ihn immer wieder davor gewarnt, auf eine von Tscharpodayaks Listen hereinzufallen. Aber der Schutz vor dem eisigen Wind, den die Höhle ihm versprochen hatte, war einfach viel zu verlockend gewesen.

»Na, Jungchen, was für eine Laus ist dir denn über die Leber gelaufen?«

Erschrocken hob Nolimorexido den Kopf. Er hatte niemanden kommen gehört.

Vor ihm stand ein Wesen, wie er es nie zuvor gesehen hatte. Offenbar handelte es sich um einen älteren Mann, wie an dem langen grauen Bart zu erkennen war, aber die Gestalt wirkte merkwürdig gedrungen, und sie besaß keine Flügel!

»Hat es dir etwa die Sprache verschlagen?«, grollte der Alte, in seiner Stimme klang jedoch auch eine gehörige Portion Wohlwol-

len mit. »Also sag schon, warum sitzt du hier herum wie ein Häufchen Elend und lässt den Kopf hängen?«

»Ich..., äh, ich...«, stammelte Nolimorexido, dann straffte er sich und erklärte mit dem letzten Fünkchen Stolz, das ihm noch geblieben war: »Ich bin hier, um eine Mission zu erfüllen!«

»Im Moment wirkst du aber nicht sehr umtriebig«, gluckste der merkwürdige Mann. »Ich habe eher den Eindruck, du bist gerade dabei, aufzugeben. Lass mich raten: Es geht um die alte Hexe Tscharpodayak, und sie hat dir einen fürchterlichen Streich gespielt. Stimmt's?«

»Woher weißt du das?« Überrascht riss Nolimorexido die Augen auf.

Der Alte lachte. »Das war nicht schwer zu erraten. Immer wenn sich einer von deinem Volk hier blicken lässt, geht es um *sie*. Ansonsten haltet ihr euch ja lieber in den warmen Tälern auf, was mir aber nur recht ist, denn ich mag meine Ruhe im Berg. Nicht auszudenken, wenn sich hier ständig Fremde herumtreiben würden.«

»Aha«, machte Nolimorexido nur und wischte sich mit dem Handrücken über die Nase. Er wusste einfach nicht, was er von dem anderen halten sollte.

Dieser lächelte kurz, dann fuhr er fort: »Und damit ich meine Ruhe schnell wiederhabe, werde ich dir helfen. Los, komm mit!«

Ohne eine Antwort abzuwarten, verschwand der Alte in einem kleinen Tunnel. Nolimorexido war sich sicher, dass dieser noch nicht da gewesen war, als er sich unter dem Vorsprung Deckung gesucht hatte!

Aber was blieb ihm anderes übrig, als dem merkwürdigen alten Mann zu vertrauen? Offenbar war das seine einzige Option, also zuckte er mit den Schultern und folgte ihm zu Fuß durch den engen Gang.

Es dauerte nicht lange, und der Gang erweiterte sich zu einer gigantischen Höhle. In ihrer Mitte befand sich ein großer grüner

Kristall, der ein langsam pulsierendes Licht verströmte. Konnte es sein? War er tatsächlich am Ziel? Ungläubig starrte Nolimorexido auf das Bild, das sich ihm bot.

»Mach den Mund zu, Jungchen.« Der Alte kicherte. »Du siehst schon richtig. Ich habe dich auf dem kürzesten Weg dorthin gebracht, wo du hinwolltest.«

»Aber wie ist das nur möglich?«

»Wusstest du denn nicht, dass *alle* Völker außer den Menschen über magische Kräfte verfügen? Mein Volk kann Wege abkürzen, so wie dein Volk in der Lage ist, durch bloße Berührung des Lebenskristalls den Frühling in die Welt zu bringen. Und nun hör auf, Maulaffen feilzuhalten, und tu endlich das, wofür du gekommen bist! Ich kann es schon gar nicht mehr erwarten, bis die alte Winterhexe Tsharpodayak wieder in ihre Schranken verwiesen wird, bevor man sie am Ende des Herbstes erneut auf die Welt loslassen wird.«

© 2012 by Ben B. Black